



Uster, 7. März 2021

## **Anfrage von Marin Camponovo (SP)**

### **Weniger Food Waste möglich?**

---

Die Herstellung von Lebensmitteln ist ressourcenintensiv und belastet die Umwelt und das Klima. Rund ein Drittel aller essbaren Lebensmittel in der Schweiz werden nicht verwertet und fallen als vermeidbare Lebensmittelabfälle an. Gemäss einer Arbeit der ETH und des BAFU liessen sich in der Schweiz 0.5 t Treibhausgase pro Person vermeiden, wenn Essbares nicht weggeworfen würde. Ein Schritt für die Umwelt, ohne dass irgendjemand auf etwas verzichten müsste.

Ein Grossteil der Lebensmittelverluste sind privaten Haushalten zuzuordnen. Dort ist der direkte Einfluss der öffentlichen Hand beschränkt – hier kann nur auf die Vernunft jeder und jedes Einzelnen appelliert werden. Direkten Einfluss nehmen kann die Stadt allerdings bei ihren eigenen Verpflegungsangeboten, wie z. B. in den Heimen, den Sportanlagen oder in den Schulen.

Ich stelle dem Stadtrat sowie der Primarschulpflege folgende Fragen:

1. Wie gross schätzt der Stadtrat bzw. die Primarschulpflege die Problematik der vermeidbaren Lebensmittelverluste in ihren direkten Einflussbereichen wie den Heimen, den Verpflegungsstätten der Sportbetriebe und den schulischen Verpflegungsangeboten ein?
2. Welche Massnahmen wurden bereits ergriffen bzw. sind geplant, um Lebensmittelverluste zu vermeiden?
3. Ist das Thema Food Waste bereits Gegenstand der schulischen Bildung? Wenn nein, inwieweit wäre die Integration des Themas in den Schulunterricht möglich?

Uster, 7. März 2021

Martin Camponovo



Uster, Datum

### **Anfrage von Angelika Zarotti (SP):**

#### **Stoffkreisläufe schliessen – mehr Asphaltrecycling in Uster**

---

Bitumen ist ursprünglich ein Naturprodukt und wird aus Erdöl gewonnen und wird in der Raffinerie zum Baustoff. Ein grosser Teil der Gesamtproduktion geht in die Herstellung von Asphalt, der nebst Bitumen Kies enthält.

In letzter Zeit konnte man der Presse entnehmen, dass Asphalt, der bei Strassensanierungen anfällt, nur zu einem kleinen Teil verwertet und daher auf Deponien abgelagert werde. Im November 2020 war dem Anzeiger von Uster zu entnehmen, dass in Volketswil eine Anlage entstehe, dank der Asphalt mit einem Recyclinganteil von 80% bis 100% anstelle der heute üblichen 40% hergestellt werden könne. Bei schweizweit jährlich rund 1,5 Millionen Tonnen anfallendem Ausbauasphalt tönt dies nach einem Quantensprung im Umweltschutz. Angesichts dieser Entwicklung scheint es daher keinen Grund mehr zu geben, dass bei Strassensanierungen noch Abfall anfällt, der auf Deponien abgelagert werden muss.

Ich stelle dem Stadtrat folgende Fragen:

1. Wieviel Ausbruchasphalt fällt in der Stadt durchschnittlich pro Jahr an und was passiert heute mit diesem Material?
2. Inwieweit gedenkt der Stadtrat bei seinen Strassenbauvorhaben auf % Recyclingasphalt zu setzen und so einen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Reduktion und zur Vermeidung der Ablagerung von Wertstoffen auf Deponien beizutragen?
3. Inwieweit kann der Stadtrat Einfluss auf den Kanton nehmen, dass er bei seinen Sanierungsvorhaben in der Stadt auf den ökologischeren Recyclingasphalt setzt?

Angelika Zarotti



Uster, Datum

## **Postulat von Marius Weder (SP):**

### **Aktionsplan «Netto Null bei Gebäuden der Sekundarschule»**

---

Die Sekundarschulpflege wird eingeladen zu prüfen, wie bei den zu erstellenden oder zu sanierenden Gebäuden das Ziel «Netto Null» erreicht werden kann.

#### **Begründung**

Gemäss Zwischenbericht zum Massnahmenplan Klima der Stadt Uster wird bei kommunalen Gebäuden «Netto Null bis 2040» angestrebt. Dabei sei eine Anpassung der Immobilienstrategie, die Umsetzung von Optimierungsmassnahmen in kommunalen Gebäuden oder die Berücksichtigung der Gebäudestandards 2019 von Energiestadt nötig. In diesem Bericht wird gesagt, das Erreichen dieses Ziels löse Mehrkosten von vermutlich Fr. 5 – 10 Mio. pro Jahr aus. So unbestritten und klar das Ziel «Netto Null» ist, so gross ist die Herausforderung, die dazu erforderlichen Mittel zielgerichtet einzusetzen.

Effizient und effektiv werden die Massnahmen dann sein, wenn die Mittel bei den Massnahmen mit dem grössten Kosten-/Nutzeffekt eingesetzt werden. Dies erfordert einen klaren Plan und Kenntnis über die grössten Potenziale. So ist beispielsweise denkbar, dass nur schon allein mit einem Heizungsersatz von fossilen Brennstoffen zu erneuerbaren Energien, mit einem Vorwärtstreiben von Energieverbunden mit der Energie Uster AG oder mit einer optimierten Bewirtschaftung und Nutzung der Gebäude ein grosser Schritt – und dies erst noch sehr bald – erzielt werden kann. Ein – in Koordination mit dem Stadtrat zu erstellender – Aktionsplan soll aufzeigen, wie das Ziel im Bereich der Sekundarschulpflege erreicht werden kann und welche Entscheidungen dazu nötig sind.

Uster, Datum

Marius Weder



Uster, Datum

## **Postulat von Marius Weder (SP):**

### **Aktionsplan «Netto Null bei städtischen Gebäuden»**

---

Der Stadtrat wird eingeladen zu prüfen, wie bei den zu erstellenden oder zu sanierenden Gebäuden das Ziel «Netto Null» erreicht werden kann.

#### **Begründung**

Gemäss Zwischenbericht zum Massnahmenplan Klima der Stadt Uster wird bei kommunalen Gebäuden «Netto Null bis 2040» angestrebt. Dabei sei eine Anpassung der Immobilienstrategie, die Umsetzung von Optimierungsmassnahmen in kommunalen Gebäuden oder die Berücksichtigung der Gebäudestandards 2019 von Energiestadt nötig. In diesem Bericht wird gesagt, das Erreichen dieses Ziels löse Mehrkosten von vermutlich Fr. 5 – 10 Mio. pro Jahr aus. So unbestritten und klar das Ziel «Netto Null» ist, so gross ist die Herausforderung, die dazu erforderlichen Mittel zielgerichtet einzusetzen.

Effizient und effektiv werden die Massnahmen dann sein, wenn die Mittel bei den Massnahmen mit dem grössten Kosten-/Nutzeffekt eingesetzt werden. Dies erfordert einen klaren Plan und Kenntnis über die grössten Potenziale. So ist beispielsweise denkbar, dass nur schon allein mit einem Heizungsersatz von fossilen Brennstoffen zu erneuerbaren Energien, mit einem Vorwärtstreiben von Energieverbunden mit der Energie Uster AG oder mit einer optimierten Bewirtschaftung und Nutzung der Gebäude ein grosser Schritt – und dies erst noch sehr bald – erzielt werden kann. Ein Aktionsplan soll aufzeigen, wie das Ziel erreicht werden kann und welche Entscheidungen dazu nötig sind.

Uster, Datum

Marius Weder



Uster, 8. März 2021

**Postulat von Markus Wanner (SP):**

## **Nachhaltigkeitsstandards bei Bauvorhaben der Stadt**

---

Der Stadtrat wird eingeladen zu prüfen, inwieweit bei Bauvorhaben standardmässig Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden müssen.

### **Begründung**

In der Stadt Uster besteht nach meinem Kenntnisstand eine interne Richtlinie, wonach Hochbauten grundsätzlich nach MINERGIE-Standard gebaut werden. Im Zusammenhang mit dem Bau des Schulhauses Krämeracker und bei anderen Vorhaben wurde diskutiert, nach welchen Grundsätzen und Labels ein Bauvorhaben geplant werden soll. Die Anwendung von Energiestandards alleine genügt in der heutigen Zeit nicht mehr, es ist eine zu einseitige Betrachtung. Auch die Hinweise im Submissionsleitfaden und in den Einkaufsempfehlungen sind für Bauthemen zu ungenau. Themen wie klima- und ressourcenschonende Baustoffe und Bauweise werden damit nur ungenügend abgedeckt.

In der Stadt Uster wurde letztmals eine ausführlichere generelle Diskussion zu diesem Thema anlässlich des Postulats 571/2008 «Berücksichtigung der IAO-Kernübereinkommen im städtischen Beschaffungswesen» geführt.

Bei Beschaffungen - insbesondere auch bei Bauvorhaben – sollten die anzuwendenden Standards an die heutigen Anforderungen und Erwartungen angepasst werden. Auf den Webseiten des Kantons Zürich, der Stadt Zürich oder dem «Netzwerk Nachhaltiges Bauen» findet man Nachhaltigkeitsvorgaben, die weit über die Energiefrage hinausgehen. In Uster ein «Standard Nachhaltigkeit Hochbau» festzulegen wäre ein wichtiges Zeichen.

Die Bauindustrie wird alleine mit einem städtischen Standard nicht massiv ökologischer. Aber es zeigt, dass solche Standards möglich sind, auch für Private. Dies wird sich früher oder später in allgemein gültige Normen und Vorschriften niederschlagen. Wie dies z.B. bei MINERGIE passierte. Auch damals brauchte es Bauherren, die vorwärts gingen – alle anderen folgten dann.

Uster, 8. März 2021

Markus Wanner